

Der strategische Optimismus der Friedensforschung

Herbert Kelman zum 85. Geburtstag

Ein internationaler Pionier der Friedensforschung feierte im heurigen Frühjahr seinen 85. Geburtstag. Er reiht sich ein in die lange Liste der großen Persönlichkeiten, die vom nationalsozialistischen Regime aus Deutschland und Österreich vertrieben wurden. Herbert C. Kelman, der am 18.3.1927 in Wien geboren wurde, musste mit seiner Familie schon als Kind vor der antisemitischen Verfolgungsmaschinerie der Nazis fliehen – zunächst nach Antwerpen in Belgien, von wo aus sich die Familie gerade noch rechtzeitig vor der Okkupation durch die Hitlertruppen in die Vereinigten Staaten retten konnte. Dort wurde er zu einem der angesehensten Professoren für Sozialpsychologie und Ethik an der Harvard Universität (*Richard Clarke Cabot Professor of Social Ethics, Emeritus*). Er, der Ausgrenzung und Verfolgung am eigenen Leib erlebt hatte, engagierte sich schon sehr früh in der amerikanischen Antikriegs- und Bürgerrechtsbewegung. 1946 wurde er bei einer Protestaktion gegen die amerikanischen Atomwaffentests auf den Bikini-Inseln, einer der frühesten Anti-Atom-Bewegungen in den USA, verhaftet. Er sammelte erste Erfahrungen in Konfliktlösung bei seinem Einsatz gegen die Rassentrennung in Baltimore. Als Mitglied der Gruppe *Congress of Racial Equity* (CORE) wandte er an Mahatma Gandhi orientierte Methoden des gewaltfreien Widerstandes an. Im Korea-Krieg verweigerte er den Militäreinsatz und wurde erst nach einigem Hin und Her als Verweigerer aus Gewissensgründen anerkannt. Herbert Kelman hat sich von seinem politischen Engagement her der Friedensforschung genähert. Nach anfänglichen Englisch-Studien wandte er sich schließlich dem Studium der Sozialpsychologie zu, in der Überzeugung, sich so am besten für die Arbeit für Frieden, Gerechtigkeit und sozialen Wandel qualifizieren zu können.¹

Ein Begründer der Friedensforschung

Schon in den frühen 1950er Jahren beschäftigte Kelman sich wissenschaftlich mit Friedensfragen und gilt heute als Pionier und einer der Begründer der modernen Friedensforschung. 1951, noch als *graduate student*, verfasste er mit einem Kolle-

1 Die Website Kelmans enthält eine ausführliche Biografie sowie PDF-Dateien seiner wichtigsten Aufsätze: <http://scholar.harvard.edu/hckelman/>.

gen, ebenfalls einem Wehrdienstverweigerer im Koreakrieg, einen Brief an die Zeitschrift *American Psychologist*, in dem er argumentierte, dass Friedensfragen auf einer Reihe von psychologischen Annahmen beruhen, die genauer zu untersuchen seien. Der Brief fand ein großes Echo und so organisierte er 1952 als junger Wissenschaftler zusammen mit Gleichgesinnten den *Research Exchange on the Prevention of War*. Die Gründung dieser Organisation kann als Beginn der systematischen Friedensforschung gelten. Aus dem *Bulletin* dieses Netzwerks von PsychologInnen und PolitikwissenschaftlerInnen wurde später das *Journal of Conflict Resolution* (1957). Kelmans Verständnis von Friedensforschung geht aus seiner Charakteristik Anatol Rapoport's hervor, dessen Credo er sich vollkommen anschließt: Friedensforschung als angewandte Wissenschaft mit dem Ziel der Verhütung von Kriegen, mit der langfristigen Perspektive eines (wie auch immer gearteten) Zusammenschlusses der Menschen auf Weltebene.²

Interactive problem solving

In diesem Sinne hat Kelman sich nie nur als Beobachter und distanzierenden Forscher gesehen, sondern immer als intervenierenden Forscher bzw. wissenschaftlich ausgebildeten Konfliktvermittler und Friedensmediator. Sein spezifischer Beitrag ist die Erfindung und Entwicklung einer neuen Form inoffizieller Diplomatie, für die er den Fachausdruck *interactive problem solving* geprägt hat. Ausgehend vom Pionierwerk seines Mentors John Burton, mit dem er in den 1960er Jahren in Kontakt kam, hat er die Theorie und Methodik der Konfliktvermittlung weiterentwickelt, als »informelle Mediation durch den Forscher-Praktiker«, wie er seine Arbeit selbst bezeichnet hat. Dabei werden in informellen »Vorverhandlungen« (heute als »Track II-Verhandlungen« bezeichnet) Lösungsperspektiven erarbeitet, und zwar durch Schlüsselpersonen der jeweiligen Konfliktparteien, die einen mehr oder weniger direkten Zugang zu den EntscheidungsträgerInnen haben, allerdings nicht zu den EntscheidungsträgerInnen selbst gehören. Kelmans einzigartiger methodischer und ethischer Ansatz lässt sich als eine neue Form von *action research* im Geiste von Kurt Lewin beschreiben: der intervenierende Forscher, der den Gruppenprozess und

2 Die Wahl des Begriffs *Prevention of War* anstelle von *Friedensforschung*, hängt, wie Kelman betont, mit dem damals vorherrschenden Klima des Kalten Krieges zusammen. In den USA galt der Begriff *Frieden* als »verdächtig«, da er Sympathien mit der Sowjetunion ausdrücken könnte. Kelman unterstreicht gegenüber denen, die nur vom absoluten Frieden als vollendeter sozialer Gerechtigkeit träumen, dass bereits das Einstellen von Kriegshandlungen (negativer Frieden) ein essentielles Ziel ist, argumentiert aber mit Adam Curle (einem weiteren Wegbereiter der Friedensforschung), wie wichtig es darüber hinaus ist, für Bedingungen zu kämpfen (positiver Frieden), die sicherstellen, dass Frieden dauerhaft wird (vgl. Kelman 1981: 105-110).

damit auch seine eigene Intervention evaluiert und beforscht. Dabei sieht er sich strikt als Vermittler zwischen beiden Seiten, der die bestmöglichen Rahmenbedingungen herstellt, die TeilnehmerInnen auswählt, Vorschläge für die Tagesordnung macht, die Diskussion leitet und die eigenen Beobachtungen des Prozesses kommuniziert, in der Regel aber selbst keine inhaltlichen Vorschläge macht. Diese sollen vielmehr in der Auseinandersetzung zwischen den Parteien entstehen. Es handelt sich bei diesen Workshops ja auch nicht um Verhandlungen im strikten Sinne, sondern um das Kreieren von neuen Lösungsmöglichkeiten, die informell sind und keine Seite binden. Gerade deswegen können hier neue und kreative Ideen entstehen, die für verfahrenre und langanhaltende Konflikte besonders wichtig sind.

Seit den 1970er Jahren arbeitet Kelman vor allem, aber nicht ausschließlich am Nahost-Konflikt. Er spielte und spielt bei der Vermittlung zwischen Israelis und Arabern bzw. PalästinenserInnen eine wichtige Rolle. 1975 etablierte er Kontakte zu allen Konfliktparteien und erhielt sogar eine Gastprofessur an der Amerikanischen Universität in Kairo. 1982 veröffentlichte er, nach mehreren Besuchen bei Jassir Arafat, im US-Magazin *Foreign Policy* einen Artikel mit dem Titel »Talk with Arafat« – sowohl ein Bezug auf seine Gespräche als auch ein programmatischer Ratschlag, den bis dato geächteten Palästinenserführer doch als offiziellen Verhandlungspartner anzuerkennen. 1989 half er, inoffizielle Kontakte zwischen der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) und Israel herzustellen und bereitete somit das Oslo-Abkommen vor. Heute ist er nach wie vor als informeller Diplomat und Mediator tätig. Kelman, der in seiner Jugend für einen binationalen Staat eingetreten war, schlägt heute eine »one country/two states-solution« vor, eine Formel, die auf der Einsicht beruht, dass das Land beiden Völkern »gehört«, da beide Völker authentische historische Beziehungen zu ihm haben und auch heute sehr tief mit ihm verbunden sind. Aus diesen beiden Staaten könnte später eine Art Union hervorgehen, eventuell unter Einbeziehung Jordaniens (Kelman 2010: 362-365).

Für seine Leistungen hat Herbert C. Kelman nicht nur viel Anerkennung gefunden, sondern auch zahlreiche Preise und Ehrungen erhalten, darunter den *Grawmeyer Award for Ideas Improving World Order* (1997), das Österreichische Ehrenkreuz Erster Klasse für Wissenschaft und Kunst (1998), den *Morton Deutsch Conflict Resolution Award* (2006), den *IPRA Peace Award (for Founders of Peace Research)* der *International Peace Research Association* (2008) und den Sokrates Preis für Mediation der Centrale für Mediation (2009). Dennoch ist sein Werk im deutschen Sprachraum noch viel zu wenig bekannt und es sind nur wenige Publikationen von ihm in deutscher Sprache erschienen. Vieles an seinem Werk gilt es also für die deutschsprachige Friedensforschung noch zu entdecken und auszuwerten. Besonders relevant scheint – gerade vor dem Hintergrund des heutigen *cultural*

turn der Sozialwissenschaften – Kelmans Bemühen zu sein, die Disziplinen Psychologie und Internationale Beziehungen zusammenzudenken. Dabei geht es ihm darum, einfache Analogien und Verkürzungen zu vermeiden und stattdessen in systemischen Kategorien zu denken. Ausgehend von dem beliebten Vergleich der Friedensforschung mit der Medizin hat er schon vor 30 Jahren vorgeschlagen, weniger von der Analogie der Bekämpfung einzelner Krankheiten auszugehen und stattdessen die Parallele in der öffentlichen Gesundheitsvorsorge (*public health model*) zu suchen (Kelman 1981: 107-108). Ein weiterer Anknüpfungspunkt ist sein Konzept (wie auch seine Methode) der *Track II*-Verhandlungen, das sich sehr bewährt hat, das aber – im Lichte vielfältiger neuer Erfahrungen mit Zugängen zur Konflikttransformation – heute neu bewertet und kontextualisiert werden könnte.

Genau das ist die Absicht des *Kelman Instituts* in Wien bzw. des *Klagenfurter Kelman Forschungsprogramms*, das sich auf gute Voraussetzungen stützen kann. 2011 ist Kelman für seine interaktiven Workshops im Nahen Osten eine Partnerschaft mit dem *Institute for Integrative Conflict Transformation and Peacebuilding* (IICP) Wien eingegangen. Dieses Institut, gegründet von den FriedensforscherInnen Gudrun Kramer und Wilfried Graf und geleitet von dem Diplomaten Wolfgang Petritsch, nennt sich seither *Herbert C. Kelman Institute for Interactive Conflict Transformation*. Es kooperiert eng mit dem Zentrum für Friedensforschung und Friedenspädagogik an der Universität Klagenfurt, an der Wilfried Graf sein Kelman Forschungsprogramm durchführt.

Kelman nennt vor allem Humor, Empathie und Ausdauer als die wichtigsten Eigenschaften eines Konfliktmediators. Er beschreibt sich selbst als »strategischen Optimisten« im Gegensatz zu einem »naiven Optimisten«, der meint, dass die Welt einfach gut sei. Optimismus ist die Strategie, um nach Möglichkeiten für Veränderungen Ausschau zu halten. So entstehen positive, sich selbst erfüllende Prophezeiungen. Von Kelmans Erfahrungen und seiner Lebenseinstellung ist noch viel zu lernen.

Literatur

Kelman, Herbert C. 1981: Reflections on the History and the Status of Peace Research, in: *Conflict Management and Peace Science* 5: 2, 95-110.

Kelman, Herbert C. 2010: Looking Back at my Work on Conflict Resolution in the Middle East, in: *Peace and Conflict* 16: 4, 361-387.

Der Autor

Prof. Dr. Werner Wintersteiner ist Leiter des Zentrums für Friedensforschung und Friedenspädagogik an der Universität Klagenfurt und Mitglied des Vorstands des Herbert C. Kelman Instituts für Interaktive Konflikttransformation Wien.

E-Mail: werner.wintersteiner@uni-klu.ac.at